

APEX
SF-Klassiker

ISAAC ASIMOV
**DIE PHANTASTISCHE
REISE**

Roman



Die Scheinwerfer waren ausgeschaltet. Alles ging sehr schnell. Hinterher konnte sich niemand an den genauen Ablauf erinnern.

Das Autoprojektil, genau auf den Wagen gezielt, in dem Benes saß, rammte das heranfegende Motorrad. Das Krad wurde zermalmt, der Fahrer durch die Luft geschleudert. Er blieb tot liegen. Das Autogeschoss wurde durch den Anprall abgelenkt, so dass es nur das Heck des chauffeurgesteuerten Wagens traf.

Benes' Chauffeur verlor die Gewalt über das Fahrzeug. Es krachte an einen Telefonmast und kam zum Stehen. Das Kamikazeauto, ebenfalls außer Kontrolle, prallte an eine Mauer und geriet sofort in Brand.

Der Wagen von Colonel Gonder kam ebenfalls zum Stehen. Die Motorräder wendeten mit quietschenden Reifen.

Gonder war hinausgesprungen, raste auf das beschädigte Auto zu, rüttelte am Türgriff.

Owens, der völlig durcheinandergeschüttelt war und im Gesicht eine Schürfwunde davongetragen hatte, fragte verwirrt: »Was ist passiert?«

»Später. Was ist mit Benes?«

»Er ist verletzt.«

»Lebt er noch?«

»Ja. Helfen Sie mir.«

Mit vereinten Kräften zogen und hoben sie Benes aus dem Wagen. Seine Augen standen schreckgeweitet offen, er murmelte lallende Laute vor sich hin.

»Wie geht es Ihnen, Professor?«

Owens sagte leise und schnell: »Er ist mit dem Kopf hart an den Türgriff geprallt. Gehirnerschütterung, nehme ich an. Aber er ist Benes, das steht jetzt ja wohl fest.«

»Das wissen wir nun, Sie...«, schrie Gonder. Er schluckte das letzte Wort mit Mühe hinunter.

Die Tür des ersten Wagens wurde geöffnet. Gemeinsam hoben sie Benes hinein, als irgendwo über ihnen ein Gewehrschuss krachte. Gonder warf sich ins Fahrzeug hinein, über Benes.

»Weg hier«, brüllte er.

Der Wagen und die Hälfte der Motorradeskorte brausten davon. Die anderen blieben zurück. Polizisten stürmten das Gebäude, aus dem geschossen worden war. Die erlöschenden Flammen des brennenden Kamikazefahrzeugs warfen einen Höllenschein auf die Szene. Aus einiger Entfernung stürzten die ersten Neugierigen heran.

Gonder bettete Benes' Kopf auf seinen Schoß. Der Wissenschaftler war inzwischen

bewusstlos geworden. Er atmete flach, sein Puls war ohne Kraft. Gonder starrte dumpf auf den Mann hinunter, der jeden Augenblick sterben konnte, und murmelte verzweifelt vor sich hin: »Wir waren fast am Ziel - fast am Ziel!«

Drittes Kapitel

Grant nahm nur undeutlich ein Hämmern an seiner Tür wahr. Er raffte sich auf, verließ das Schlafzimmer, tappte über den kalten Boden und gähnte breit.

»Komme.« Er fühlte sich betäubt und wollte betäubt sein. Im Dienst war er darauf trainiert, bei jedem verdächtigen Geräusch sofort hellwach zu sein, auch wenn er eine Sekunde zuvor noch fest geschlafen hatte. Aber jetzt war er sein eigener Herr und konnte sich Zeit lassen. »Was wollen Sie?«

»Vom Colonel, Sir«, tönte die Stimme durch die Tür. »Sofort aufmachen.«

Gegen seinen Willen war Grant schlagartig wach. Er schob sich von der Tür weg und presste sich an die Wand. Er öffnete die Tür bis zum Anschlag der Sicherheitskette und sagte: »Schieben Sie Ihre Ausweiskarte hier durch.«

Eine Karte wurde hereingehalten. Er nahm sie mit ins Schlafzimmer, griff nach seiner Brieftasche und zog das Prüfgerät heraus. Er schob die Karte hinein und blickte auf den Leuchtschirm.

Er ging zur Tür zurück und hakte die Kette aus, stets darauf gefasst, dass eine Schusswaffe hochzücken würde, aber der junge Mann, der hereinkam, sah harmlos aus.

»Sie müssen mit zur Zentrale kommen, Sir.«

»Wie spät ist es?«

»Dreiviertel sieben, Sir.«

»Morgens?«

»Ja, Sir.«

»Verdammt noch mal, wieso brauchen die mich um diese Tageszeit?«

»Keine Ahnung, Sir. Ich halte mich an meinen Befehl. Ich muss Sie bitten mitzukommen. Tut mir leid.« Er versuchte es mit einem Späßchen. »Ich wollte selber nicht aufstehen, aber da bin ich.«

»Kann ich mich noch duschen und rasieren?«

»Tja...«

»Na gut, aber anziehen kann ich mich schon noch?«

»Wenn Sie sich beeilen, Sir.«

Grant fuhr mit dem Daumen über die Bartstoppeln. Nur gut, dass er am Abend vorher geduscht hatte.

»Fünf Minuten fürs Anziehen und das Notwendigste.«

Im Badezimmer rief er hinaus: »Was gibt's denn eigentlich?«

»Ich weiß nicht, Sir.«

»Zu welcher Zentrale fahren wir überhaupt?«

»Ich halte es für besser...«

»Schon gut.« Er ließ das Wasser laufen.

Als er herauskam, fühlte er sich ein wenig munterer.

»Aber wir fahren zur Zentrale. Das haben Sie doch gesagt, oder?«

»Ja, Sir.«

»Na schön, mein Freund«, sagte Grant gelassen, »aber wenn Sie mich reinlegen, nehme ich Sie auseinander.«

»Jawohl, Sir.«

Grant zog die Brauen zusammen, als der Wagen hielt. Die Dämmerung lag noch grau und feucht auf dem Morgen. Regen schien sich anzukündigen, die Gegend bestand aus heruntergekommenen Lagerhäusern, vor ein paar hundert Metern waren sie an einer Absperrung vorbeigefahren.

»Was war hier los?« hatte Grant gefragt. Sein Begleiter war wortkarg geblieben.

Nun hielten sie an. Grant legte die Hand auf seine Pistolentasche.

»Verraten Sie mir jetzt gefälligst, wie es weitergeht.«

»Wir sind da. Das ist eine geheime staatliche Stelle. Sieht nicht danach aus, ist aber so.«

Der junge Mann und der Fahrer stiegen aus,

»Bitte, bleiben Sie im Wagen, Mr. Grant.«

Die beiden entfernten sich etwa dreißig Meter. Grant schaute sich argwöhnisch um. Es gab einen plötzlichen Ruck. Er geriet kurz aus dem Gleichgewicht. Als er sich gefangen hatte, wollte er die Autotür aufreißen, erstarrte aber fassungslos, als rings um ihn glatte Wände emporwuchsen.

Es dauerte einen Augenblick, bis er begriff, dass er mit dem Wagen in die Tiefe sank, dass das Auto auf einer Aufzugplatte gestanden hatte. Bis er das erkannte, war es zu spät zum Aussteigen-

Über ihm schloss sich eine Platte. Eine Zeitlang saß Grant völlig im Dunkeln. Er schaltete die Scheinwerfer ein, aber das Licht wurde von der gewölbten Mauer verschluckt und brachte keinen Aufschluss.

Er hatte keine andere Wahl, als so lange sitzen zu bleiben, bis das Auto endlich zum

Stillstand kam.

Zwei große Türen gingen auf. Grant spannte die Muskeln an, ließ sie aber sofort wieder erschlaffen. Ein Zweimann-Gleiter, in dem ein Militärpolizist saß - ein unverkennbarer Militärpolizist in absolut echter Militäruniform - erwartete ihn. An seinem Helm wie an der Seite des kleinen Fahrzeugs standen die Buchstaben *KMAS*.

»Kleine Männchen als Superhelden«, murmelte Grant spöttisch. »Korps männlich-amerikanischer Strategen.«

»Was?«, sagte er laut. Er hatte auf die Worte des Militärpolizisten nicht geachtet.

»Wenn Sie einsteigen würden, Sir«, bat der Uniformierte steif und wies auf den freien Sitz.

»Sicher. Sehr beachtlich, der Laden hier.«

»Ja, Sir.«

»Wie groß ist das?«

Sie fuhren durch eine große, leere Halle. An einer Wand standen Lastwagen und Motorkarren aufgereiht, jedes Fahrzeug mit der Aufschrift *KMAS*.

»Ziemlich groß«, sagte der Fahrer.

»Das gefällt mir an den Leuten hier so gut«, meinte Grant. »Sie erzählen einem alles.«

Der Gleiter schwebte eine Rampe hinauf zu einer belebteren Etage. Uniformierte beiderlei Geschlechts eilten hin und her, es lag eine undefinierbare Erregung in der Luft. Grant ertappte sich dabei, dass er ein Mädchen beobachtete, das eine Art Schwestertracht trug, an einer Brustwölbung das unvermeidliche *KMAS*. Er dachte an seine Pläne vom Vorabend.

Wenn das ein neuer Auftrag werden sollte...

Das Fahrzeug bog scharf ab und hielt vor einem Schreibtisch.

Der Militärpolizist sprang heraus.

»Charles Grant, Sir.«

Der Offizier hinter dem Schreibtisch blieb ungerührt.

»Name?«, fragte er.

»Charles Grant«, wiederholte Grant, »wie der nette Mann schon verraten hat.«

»Ausweis, bitte.«

Grant reichte ihn hinüber. Die Karte trug nur eine erhaben eingeprägte Nummer, auf die der Offizier einen knappen Blick warf. Er schob sie in das Prüfgerät auf seinem Schreibtisch. Grant schaute ohne Interesse zu. Es sah genauso aus wie sein Taschengesicht, nur viel größer und wasserköpfiger. Der graue Bildschirm wurde hell und zeigte sein